

"Kuan Yin":



Kuan Yin (Mitgefühl)

Botschaft der Kuan Yin:

Die asiatische Göttin Kuan Yin erhört alle Gebete. Sie ist die Essenz von Reinheit, nährender Liebe und sanfter Kraft. Kuan Yin ein Bodhisattva, das heißt, dass sie befähigt war in die Buddha-Natur einzugehen, doch sie gelobt, der Erde nahe zu bleiben, bis alle

Wesen erleuchtet sind. Diese jugendliche, wunderschöne Göttin hilft uns, mitfühlend und gütig mit uns selbst und anderen umzugehen. Sie schützt besonders Frauen und Kinder und kann in uns sowohl musische Interessen und Fähigkeiten als auch Hellsichtigkeit fördern.

Aus:

<http://engelsila.jimdo.com/orakel-der-g%...innen/kuan-yin/>

Kuan Yin = Mitgefühl =

„ Richte weder über dich selbst

noch über andere und konzentriere dich auf die Liebe und das Licht in jedem.“

„Sanftmut ist die Quelle wahrer Kraft. Sie entsteht, indem du dich selbst mit nährenden Worten, Gedanken, Absichten, Taten und bester Nahrung versorgst. Schütze dich vor allem Rauhen, indem du die Absicht aussendest, dass du nur sanfte Lebenserfahrungen und Beziehungen anziehen willst. Verwandle alles Raue in Sanftmut, in dem du dich weigerst, irgendetwas anderes zu sehen als das Licht, das in jedem Menschen und in jeder Situation enthalten ist. Deine Absicht beginnt mit deiner Beziehung zu dir selbst. Gehe in jeder Hinsicht sanft mit dir um. Sei fröhlich, freundlich, gütig, doch vor

allem sei dir selbst treu.“

Überlass all deine Scham- und Schuldgefühle dem Himmel zur Heilung und Transformation – Denke positiv über dich selbst und über andere – Meide jeden Tratsch und Klatsch – Vergib dir selbst und anderen – Sei nicht so hart mit dir selbst oder anderen – Lass den Hang zum Perfektionismus los.

*



Aus:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Guanyin>

Guanyin (chinesisch 觀音 / 观音, Pinyin Guānyīn, W.-G. Kuan-yin) ist im ostasiatischen Mahayana-Buddhismus ein weiblicher Bodhisattva des Mitgeföhls, wird aber im Volksglauben auch als Göttin verehrt, wobei sie ursprünglich der männliche Bodhisattva Avalokiteshvara war.

Guānyīn ist die chinesische Variante des Bodhisattva Avalokiteshvara. In Japan ist sie unter dem Namen Kannon (觀音), in Vietnam als Quan Âm oder Quan Thế Âm Bồ Tát bekannt; in Korea als Kwan Seum Bosal (auch: Kwan-um oder Kwan-se-um)[1][2]. Ein weiterer, älterer Name für sie ist Guānzìzài (觀自在 / 观自在, jap. Kanjizai).

Als eine der am meisten verehrten Figuren des ostasiatischen Buddhismus findet sie sich zahlreich in Ikonographie, Texten und praktizierter Religion. Kannon ist die beliebteste Gottheit im buddhistischen Pantheon. Seit der Ankunft des Kults in Japan Ende

des 6. Jahrhunderts suchen die Menschen bei ihr Trost und Glück.

觀 / 观, guān ist das Schriftzeichen für „betrachten, anschauen, einen Blick auf etwas werfen“, oder „Anschauung, Ansicht“, 音, yīn ist „Ton, Laut, Schall“. Der Name ist die Kurzform von Guānshìyīn (觀世音 / 观世音, jap. Kanzeon) und bedeutet „die Töne der Welt wahrnehmend“.

Das Lotos-Sutra aus dem Mahāyāna-Buddhismus wurde mehrfach ins Chinesische übersetzt. Die bedeutendste Übersetzung stammt von Kumarajiva und wurde

im Jahre 406 fertiggestellt. Hierbei wurde der Name des Bodhisattvas Avalokiteshvara aus dem Sanskrit in den chinesischen Namen Guānshìyīn übersetzt.

Eine zentrale Rolle nimmt Guānyīn im Herz-Sutra ein.

In China entstanden viele Statuen. Zunächst wurde Guānyīn gemäß der Übersetzung als Mann dargestellt. Mit der Verbreitung im Land wurde der Inhalt des Sutra oft mit bestehenden religiösen Vorstellungen und Praktiken vermischt.

In der Táng-Dynastie (618 bis 907) herrschte Toleranz und es kam zu

intensiven Begegnungen vieler Religionen. Das Lotos-Sutra war wegen der Betonung des Mitgeföhls sehr beliebt. Aber gerade in der Volksfrömmigkeit bestand ein großes Bedürfnis nach einer Gottheit mit femininen Attributen. Eine beliebte Göttin jener Zeit war Xīwángmǔ (西王母), die Königinmutter des Westens (engl. Queen Mother of the West, Old Grandmother of the Mount Tàishān) aus dem Daoismus. Durch die Vermischung dieser und anderer religiöser Ideen entstand im Laufe der Zeit die „Göttin“ Guānyīn, die im Lotos-Sutra 33 verschiedenen Rollen einnehmen kann, von denen sieben weiblich sind.

Im 9. und 10. Jahrhundert wurde

Guānyīn im Nordwesten Chinas immer häufiger als Frau dargestellt. Im 12. Jahrhundert wurden auch in den religiösen Zentren alte Geschichten von Göttinnen und Helden mit Guānyīn in Verbindung gebracht.

Als portugiesische Jesuiten im späten 16. Jahrhundert nach China kamen, betrachteten chinesische Künstler die Madonna-Statuen als Darstellung Guānyīns und begannen neue Statuen nach diesem Vorbild herzustellen.

Andere Darstellungen von Guānyīn orientieren sich an Avalokiteshvara. Sie hat viele Augen, damit sie das Leid überall auf der Welt sieht, und viele Arme, damit sie überall helfen

kann. Literarisch wird sie mit 1000 Augen und 1000 Armen beschrieben. Die meisten Statuen der „1000händigen“ Kannon (jap.: senju kannon) haben nur 42 Arme. Zugrunde liegend ist der Glaube, dass es 25 „Welten“ gäbe. Die Kannon hat 2 „normale“ Arme und 40 Arme, die in den Welten Lebewesen retten (in je einer Welt, und 24 davon daher nicht sichtbar). $40 \times 25 = 1000$, was den Namen erklärt. (Es gibt einige wenige Statuen, die tatsächlich 1000 Arme haben.)

In Japan wird sie oft als Juichimen Kannon mit elf Köpfen dargestellt. Diese symbolisieren die Eigenschaft, in alle Richtungen zu sehen (allsehend zu sein.) Die 11-köpfige Kannon des Yakushi-ji in

Nara ist eine der berühmtesten.

Diese Bilder sollen die Idealvorstellung einer Gottheit ausdrücken, die alles sieht und jedem hilft und deshalb äußerst beschäftigt ist.

Es gibt unzählige Geschichten über die Macht und wundersame Hilfe, die von Guānyīn kommen soll. Die einzelnen Geschichten wiederum werden in verschiedenen Versionen erzählt. Die wichtigsten Geschichten kann man in drei Gruppen unterteilen:

Guānyīn als Schöpfer:

In dieser Geschichte wird die Notwendigkeit eines weisen und gütigen Herrschers für das Zusammenleben eines Volkes beschrieben.

Am Anfang der Zeiten lebte Guānyīn mit allen Geschöpfen auf der Erde. Sie zeigte ihnen, wie sie leben mussten und wie sie mit anderen umgehen sollten. Unter ihrer Vormundschaft lebten alle glücklich zusammen. Bei Meinungsverschiedenheiten baten sie Guānyīn um Rat und es wurde eine gute Lösung gefunden.

Aber es kam der Tag, an dem Guānyīn in den Himmel zurückkehren musste. Nun brachen

viele Feindseligkeiten unter den
Lebewesen aus. Ihr Wehklagen war
so laut, dass es schließlich von
Guānyīn gehört wurde...

Die Legende von Miào Shàn:

Diese Geschichte ist die
berühmteste und hat am meisten zu
ihrer Beliebtheit beigetragen.

Die Geschichte handelt von der
Prinzessin Miào Shàn (妙善). Da
der König und seine Frau schlechte
Menschen sind, sehen sie nicht das
Gute in ihrer Tochter. Durch die
Schikanen ihrer Eltern lässt sie sich
nicht vom rechten Weg abbringen.
Miào Shàn entsagt der Welt und

geht ins Kloster. Am Ende erkennen die Eltern die wahre Größe ihrer Tochter und werden bessere Menschen.

In manchen Darstellungen wird Miào Shàn als eine frühere Inkarnation von Guānyīn beschrieben.

Guānyīn und das Meer:

An der Küste Chinas gab es viele Kulte um Meeresgöttinnen, die häufig nur regionale Bedeutung haben. Viele Geschichten erzählen von Reisenden oder Seeleuten, die auf wunderbare Weise gerettet wurden. Die alten Geschichten

werden heute mit Guānyīn als
Helferin erzählt.

Auf der Insel Pǔtuó, 110 km vor
Nìngbō, an der Schifffahrtsroute
von Japan nach Taiwan, liegt der
Berg Pǔtuóshān. Dieser war früher
ein heiliger Berg des Daoismus. Im
späten 14. Jahrhundert wurde er zu
einem Zentrum der Verehrung
Guānyīns und zu einem heiligen
Berg der Buddhisten.

Psychologische Deutung:

Der Analytischen Psychologie in der
Tradition Carl Gustav Jungs gilt
Guānyīn als besonders deutliche
Ausprägung des Mutterarchetyps.

